

942 Bauleiche am Rätchengässli. 1

Ich habe ja in letzter Zeit häufig geklagt über den Baustellenverkehr im Rätchengässli in Kloten. Der einzige Vorteil war in dieser Zeit, dass ich immer einen Logenplatz hatte, um das Verkehrschaos bei einem Kaffee durch den Erker beaugapfeln zu können.

Ich erblickte zum Beispiel gestern einen Lieferwagen auf der Bushaltestelle, der Isolierplatten für den Neubau auf der anderen Strassenseite ablud. Ein Blick auf meine Uhr zeigte grade zehn Minuten nach 8 Uhr. Der 735er Bus in die Händlen sollte in 2-3 Minuten kommen. Ein leises Lächeln schlich sich auf meine Lippen, verursacht durch die Szene, die sich jetzt dann abspielen würde. Eigentlich sollte ich mich jetzt eher schämen, über den kommenden Ärger zwischen dem eiligen Buss- und dem Lieferwagen-Chauffeur zu grinsen, die sich garantiert ins Gehege kommen würden. Dazu kam von links noch ein vollbeladener Kies - lastwagen von der anderen Grossbaustelle an der Ackerstrasse. Er konnte wegen der beiden streitenden Fahrer auf der Bushaltestelle nicht um die Kurve weiter fahren, um seine Ladung entsorgen zu gehen. Wütend betätigte er unablässig sein verdammt schrilles Horn, genau unter meinem Fenster. Aber lasst mich doch bitte diese kleine Schadenfreude für einmal unbestraft geniessen. Schlussendlich leiden wir seit Monaten an diesem schrecklich lästigen Lärm fahrender, hupender, scheppernder Transportfahrzeuge.

Weil sich nichts bewegte und alle auf ihrem Recht beharrten, schweifte mein Blick auf die Ladebrücke des ungeduldigen Baustellenlastwagens. Ich bestaunte den wunderbaren Kies, den die Bagger eben aus dem Baugrund nahe der Hauptstrasse gekratzt hatten. Eigentlich nicht verwunderlich, denn auch unser Haus steht auf einer das ganze Zürcher Unterland abdeckenden Gletschermoräne, unter der munter unser Trinkwasser als eigentlicher Fluss sprudelt. Mein Blick stricht fast zärtlich über die vielfarbigen Kieselsteine. „Das wäre doch Kies, den man umgehend wieder zu Beton verarbeiten könnte“ wunderte ich mich. Aber schlussendlich bin ich nun mal Maschinetechniker und nicht Bauingenieur.

Da stutzte mein Blick! Ich schloss meine Augen zu einem Spalt, strengte mich an. „Ist das nun Täuschung, oder sind das.....?“ Ich wurde bleich, begann zu zittern. Nein, ich täuschte mich nicht. Aus dem Kies stachen zwei Beine hervor. Deren Oberschenkel verschwanden ziemlich genau oberhalb der beiden Kniescheiben unter dem Sand-, Kiesgemisch. Lederne Baustellenstiefel, grobe

Jeans als Baustellenhose mit modischen Riss auf der Kniescheibe. Mir kehrte sich der Magen.

In diesem Moment wurde die Strasse frei, Bus und Lieferwagen hatten sich geeinigt. Der Lastwagen mit der unheimlichen, durch ein Beinpaar verunreinigten Kieslast setzte sich in Bewegung und bog Richtung Gerlisbergstrasse ab. Im letzten Augenblick gelang es mir noch dessen Autonummer zu erhaschen: „ZH 4059..?“ Verdamm! Die beiden letzten Zahlen konnte ich nicht mehr entziffern. Was sollte ich jetzt machen? Ich konnte doch nicht einfach weiter auf unseren „Autobahnzubringer“ herunter starren und so tun, als ob nichts geschehen wäre. Oder hatte ich mich einfach nur getäuscht? „Nein Heinz, so geht das nicht!“ sprach ich mir ins Gewissen.

Nachdem ich mich einige Sekunden später gefasst hatte, griff ich zum Telefon und wählte die Nummer der Klotener Polizeistation.

„Stadtpolizei Kloten, Wachtmeister Ehrensberger, was kann ich für sie tun?“

„Grüezi Herr Ehrensberger, da ist.... da ist Hodel am Telefon“ stotterte ich.

„Herr Ehrenberger, was ich ihnen jetzt erzähle ist Tatsache und ich bin weder besoffen noch habe ich Drogen genommen. Vor zwei Minuten habe ich vom Erker meiner Wohnung aus am Rätchengässli den Verkehr beobachtet und.....“.

Nach meiner Schilderung des Geschehens hörte ich Wm Ehrensberger einmal tief durchschnaufen. Dann aber sagte er zu mir: „Herr Hodel, sind sie nicht einer Sinnestäuschung erlegen? War das kein Ast eines Apfelbaumes, von denen es ja auf dieser Baustelle, die ich übrigens gut kenne, vorher viele hatte?“

Ich schnaufte mal tief durch. Dann aber gab ich zurück: „Herr Ehrensberger, glauben sie, ich hätte nicht selber einige Sekunden nachgedacht, bevor ich sie mit Fantasien belästige. Ich bin fast 100 Prozent sicher, ich habe mich nicht getäuscht. Denn Apfelbäume tragen bekanntlich keine Lederstiefel. Diese Beine steckten aber in solchen Schuhen. Leider konnte ich nicht die ganze Fahrzeugnummer feststellen. Aber ich weiss die genaue Zeit, weil der 735er Bus auf die Haltestelle wollte und nicht konnte. So wissen die Leute auf der Baustelle auch, wer diesen Lastwagen geführt hat, oder nicht.“

Wachtmeister Ehrensberger schien nun überzeugt, das war kein Wahn eines Irren, sondern möglicherweise geschah wirklich ein schlimmes Verbrechen.

„Herr Hodel, können sie auf die Baustelle kommen. Wir rücken sofort dorthin aus.“

„Mach ich, bin in zehn Minuten dort.“

„Ok, bis bald!“ Er hängte auf.

Ich hatte kaum die Haustüre zugeschlagen, hörte ich das Martinshorn der Polizei von der Hauptstrasse her heulen. Die waren aber fix am Drücker, ich musste mich also beeilen.

Ich sah am Ende des Rätchengässli die weisse Baustellenwand leuchten, die mir die Sicht auf die Baugrube versperrte. Aber links davon, auf dem Schotterweg „im Gässli“, stand bereits das Polizeiauto, aus dem jetzt gerade zwei Polizisten und eine Polizistin stiegen. Ich beschleunigte meine Schritte noch ein wenig, um die Hüter des Gesetzes vor dem Eingang zur Baustelle zu treffen.

„Sind sie der Herr Hodel, der angerufen hat?“ fragte der Polizist mit dem mir jetzt plötzlich so bekannten Gesicht.

„Ja, bin ich“ gab ich zurück und steckte ihm meine Hand zum Gruss entgegen.

„Das haben sie gut gemacht, dass sie angerufen haben. Heute damit mal etwas Grösseres als uns ein paar Parkbussen abzugeben“ lachte er. Wirklich, er war der Beamte, der jeweils Parkbussen, die wir Falschparkierern auf unseren Parkplätzen an die Windschutzscheibe gehängt hatten, polizeilich weiterverarbeitete auf dem Posten.

„Die haben bei mir aber jeweils keine Hühnerhaut verursacht. Nicht wie diese beiden Beine mit Baustellenschuhen, die aus dem Kies heraus schauten.“

Er schüttelte seinen Kopf. „Dann wollen wir mal. Kommen sie mit auf die Baustelle.“

Wir kletterten zusammen über die Kies-Rampe in die Baugrube hinunter, über die vor Minuten auch der Lastwagen mit der Kies-Leiche-Ladung weggefahren sein musste.

Wm Ehrensberger fragte in der Baugrube einen Arbeiter: „Wer ist der Chef dieser Baustelle?“

Der Arbeiter deutete mit seiner Schaufel auf einen auffällig grossen Mann am anderen Ende, neben dem riesigen Bagger. „Dort! Heisst Gino Da Pinto, ein Portugiese.“ Ehrensberger dankte ihm und winkte seinen Begleitern, ihm zu folgen.

„Mensch, ist das ein Ungetüm“ staunte Paula, die Polizistin, indem sie bewundernd auf den Bagger mit dem grossen Löffel schaute. Ihr Kollege zeigte sich fachmännisch, schien bei ihr Eindruck schinden zu wollen indem er sagte: „Löffelbagger CAT 345C, vollhydraulisch, mit Digital-Steuerung.“

„Das hätte ich auch gewusst“ schoss mir in den Kopf. Wobei, bei der hübschen, gutgewachsenen Polizistin hätte ich mir jetzt gerne auch noch ein paar Spezialpunkte gesichert.

Wm Ehrensberger rief dem Chefpolier zu: „Guten Tag! Sind sie der Chef hier auf der Baustelle?“

Da Pinto, der Chef, stutzte. „Guten Tag. Was haben wir denn verbrochen was uns mit so hohem Besuch beehrt?“

Ehrensberger gab zurück: „Vielleicht gar nicht so weit daneben geraten.“ Sie drückten sich die Hände.

„Herr Da Pinto, hat der Baggerführer dort in der Kabine des C345-igers in den letzten Minuten alle Lastwagen beladen?“

Da Pinto nickte: „Ja, wir haben keine Doppelbesetzung hier auf der Baustelle.“

„Dann rufen sie uns den Baggerführer, bitte!“ befahl Ehrensberger.

Da Pinto nahm eine Trillerpfeife aus der Brusttasche seiner Warnjacke und blies hinein. Die meisten Arbeiter in der Baugrube hielten inne und schauten auf ihren Chef. Nur der Baggerführer strich fast zärtlich weiter mit seinem breiten Baggerlöffel über den gut nivellierten Boden, wie die Coiffeuse über den Kopf einer Kundin.

Da Pinto verwarf die Arme und schrie: „Lasic, gilt auch für dich!“ Ein Arbeiter neben dem Bagger winkte dem Baggerführer heftig mit der Schaufel und deutete hinüber zu Da Pinto. Lasic stellte den Motor auf Standlauf und öffnete die Türe des Ungetüms. Da Pinto winkte ihn zu sich herüber.

„Was ist los?“ Der Baggerführer schaute etwas ratlos die Polizisten an. „Habe ich etwas ausgefressen?“

„Das wird sich zeigen“ gab Ehrensberger zurück. „Haben sie den Lastwagen von der Firma Eberhard mit der Fahrzeugnummer ZH ZH 4059...., die letzten Zahlen kenn wir nicht mehr, vor etwas mehr als 10 Minuten auch beladen?“

Lasic dachte etwas nach, sagte dann zu Da Pinto gewandt: „In den letzten 10 Minuten waren nur noch Max und Louis hier um zu laden. Max ist erst vor fünf Minuten abgefahren, dann war Louis vorher da.“

Ehrensberger forschte weiter: „Ist ihnen beim Beladen nichts speziell aufgefallen?“

Lasic verneinte. Zu Da Pinto gewandt fragte Ehrensberger: „Wohin geht das Kies, oder dieser Aushub?“

Da Pinto antwortete: „In eine Grube ins Unterland.“

„Haben sie die Telefonnummer?“

„Ja, hab ich. Ich kann aber auch Louis, den Fahrer anrufen, auf dem Laster.“

„Dann rufen sie den Fahrer sofort an, er soll keinesfalls die Ladung in die Grube entleeren. Zwei unserer Polizisten werden zuerst die Ladung überprüfen.“

Da Pinto schwieg zuerst, um dann zu fragen: „Darf ich endlich wissen, um was es denn geht bei dieser Aktion der Polizei? Wir müssen vorwärts machen auf dieser Baustelle.“

„Hier wird nichts verändert, bis ich es euch gestatte. Möglicherweise liegt nämlich ein Verbrechen vor. Herr Lasic, sie als Baggerführer zeigen mir jetzt die Stelle, von wo sie das Material für den genannten Lastwagen entnommen haben.“ Zu den beiden Polizeikollegen gewandt befahl er: „Ihr begeht die Baustelle und sucht nach Auffälligem, ihr wisst was ihr zu tun habt.“

Wm Ehrensberger begab sich anschliessend etwas abseits, nahm sein Handy hervor und bot noch eine zweite Polizeipatrouille auf, sofort in die Kiesgrube zu fahren und sich die verdächtige Ladung vor der Entleerung anzusehen.

Ehrensberger versorgte sein Handy und winkte Lasic: „Kommen sie, zeigen sie mir die Beladestelle des Lastwagens.“ Die beiden trotteten zusammen zum Bagger hinüber.

Die ganze Baustelle wurde nun unter die Lupe genommen. Ich stand da wie bestellt und nicht abgeholt. Beim Bagger drüben gestikulierte Lasic der Baggerführer mit den Händen und schilderte Ehrensberger, wo und wie der Baggerlöffel sich in die Erde gefressen hatte in der letzten halben Stunde. Aber auch jeder noch so ernsthafte Blick in die Kieswand von Ehrensberger sorgte für keinen Hinweis bezüglich der unheimlichen Beigabe im Kies auf dem Lastwagen. Langsam begann ich an mir zu zweifeln. Hatte ich richtig hingeguckt? Waren meine Wahrnehmungen und Deutungen des Geschehens auch richtig interpretiert worden? Oder hatte mir die Langeweile oder der Ärger über den Dauerlärm auf der Strasse vor dem Haus sogar einen Streich gespielt? Meine Unsicherheit wurde grösser und grösser. Aber ich konnte mich doch nicht so getäuscht haben. Die Überprüfung des Lastwagens und damit seiner Ladung würden Gewissheit bringen, über kurz oder lang! Jedenfalls stand ich mir die Beine in den Bauch und sehnte mich schon bald nach einem Stuhl, auf dem ich das Geschehen etwas bequemer hätte verfolgen können. Plötzlich stand Paula, die hübsche Polizistin vor mir. „Muss ich hier noch lange warten?“ fragte ich sie. „So schnell können sie jetzt auch nicht wieder abhuschen“ meinte sie. „Schlussendlich habe sie uns ja angerufen. Wofür wir

ihnen ja auch dankbar sind“ fügte sie noch mit einem einnehmenden Lächeln an.

Nach einer Viertelstunde kam Bewegung in die Sache. Wm Ehrensberger, der von Baggerführer Lasic keine verwertbaren Angaben erhalten hatte, griff in seinen Hosensack, zog das Handy hervor und hielt es an sein Ohr. Ich bemerkte, dass er heftig nickte, seine Arme einmal verwarf und dann das Handy wieder versorgte. Er rief Lasic zu sich und zusammen kamen sie wieder zu uns zurück. Die Polizistin Paula meinte nur: „Ich denke, jetzt wissen wir dann mehr.“ Sie wusste wie die Sache normalerweise ablief.

Ehrensberger rief noch nach Da Pinto, der an einer anderen Stelle der Baugrube tätig war. „War ausser dem Baggerführer und dem Lastwagenfahrer noch ein anderer Mitarbeiter bei der Beladung des LKW mit dabei“ fragte er Da Pinto. „Ich habe mein Auge auch nicht immer überall“ entschuldigte sich der Baustellenleiter, „aber ich habe gesehen dass Quadranti, ein italienischer Hilfsarbeiter noch kurz hinter dem Lastwagen hervorguckte.“

Ehrensberger überlegt, sagt dann: „Die zweite Patrouille hat etwas gefunden auf dem Lastwagen. Sie bringen es mit dem Einsatzwagen zurück auf die Baustelle. Herr Hodel, sie warten auch noch hier bis sie da sind.“

Warum spielte dabei ein leises Lächeln um seinen Mund? Mir wurde etwas mulmig im Bauch. Aber Ehrensberger schwieg hartnäckig, gab keine weiteren Hinweise.

Nach einer Viertelstunde fuhr der Einsatzwagen auf der Baustelle vor. Die Beamten öffneten den Kofferraum und entnahmen ihm ein längliches Gebilde, das sich auf Distanz nicht näher bestimmen liess.

„Rufen sie bitte diesen Quadranti zu uns“ befahl Ehrensberger Da Pinto.

Quadranti trottete bald mit einer sichtbar schuldbewussten Mine auf uns zu, als die beiden Polizisten mit ihrem Mitbringsel auf den Schultern ebenfalls bei uns Wartenden angelangten.

„Da ist eure Leiche“ lachten sie und stellten ein mannshohes Reklameschild vor uns auf den Kiesboden. Es war ein Cowboy mit einer Zigarette in der Hand, besser bekannt als *Marlboro-Man*, mit Lederstiefeln, Jeans und Cowboyhut ausgerüstet.

Ehrensberger schaute den Hilfsarbeiter Quadranti an, der in sich selber zusammengesunken schuldbewusst auf sein Ausstellungsstück schaute, dass er jahrelang zuhause aufgestellt hatte und es nun heimlich auf die Lastwagenladung geschmissen hatte, um es kostenlos entsorgen zu können. Und ich selber? Stolz

war ich nun weder auf meine Augen noch auf meine vermeintliche Heldentat, ein Verbrechen aufgedeckt zu haben. Ob dies auch kostenmässig Folgen haben würde? Ich schlich mich jedenfalls wie ein geschlagener Hund nach Hause.